

Tatsache, daß die Beziehung von Hindus und Muslimen je nach ideologischer Perspektive in unterschiedlicher »Färbung« erscheint. So sieht etwa der liberale Historiker die Geschichte verklärt durch präkoloniale Freundschaft von Hindus und Muslimen, ja sogar im Licht einer Mischkultur, die für Konflikte und Gewalt religiösen Ursprungs wenig Raum läßt. Für den Hindu-Nationalisten hingegen ist der Konflikt die Grundgegebenheit indischer Geschichte, die bis heute in immer neuen Varianten erscheint, in stetiger Abfolge von Aggression und Widerstand – »und so geht es immer weiter«. Nur der Psychoanalytiker kann und soll versuchen, von einem Standort außerhalb des Kampfgetümmels »das kulturelle Gedächtnis zu strukturieren« und dabei sowohl die religiösen als auch – wie man in Indien sagt – die »kommunalen« Momente richtig einzuschätzen, womöglich auch die Folgen der heute akuten Modernisierungsprozesse einzubeziehen.

Man mag darüber streiten, ob die Konsequenzen der Relation von Religion und Gewalt, wie KAKAR sie im Konflikt von Hindus und Muslimen gegeben sieht, verallgemeinert werden dürfen. Gleichsam in einem Atemzug stellt er – sicherlich mit Recht – fest, daß der »psychologische Raum«, den Religion in Indien besitzt, ein ganz anderer ist als etwa in den Vereinigten Staaten, behauptet aber gleichzeitig, daß »in *allen* Religionen Gewalt eindeutig nötig ist, um religiöse Ziele durchzusetzen«. Eher möchte man KAKAR in der vorsichtigeren Diagnose folgen, daß man »letztlich nur auf empirischem Wege herausfinden kann, welche Religionen die meiste Gewalt entfesselt haben«. Im übrigen kann es dabei bleiben, daß KAKARS Studie primär von hohem indologischen Wert ist. Eine so fakten- und kenntnisreiche Analyse der komplexen Konfliktsituation zwischen Hindus und Muslimen, die noch dazu bis in die jüngste Gegenwart reicht, gab es bisher nicht und wird vermutlich auch lange nicht übertroffen werden. Die hervorragende deutsche Übersetzung trägt das ihre dazu bei (warum die Übersetzerin durchgehend »Telegu« statt »Telugu« schreibt, bleibt unerfindlich). Für eine Neuauflage wünscht man sich Personen- und Sachregister.

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen

Kiel, Christel: *Christen in der Steppe. Die Máasai-Mission der Nord-Ost-Diözese in der Lutherischen Kirche Tansanias* (Erlanger Monographien aus Mission und Ökumene, Bd. 25), Verlag der Ev.-Luth. Mission / Erlangen 1996; 390 S.

Die Autorin, seit 1976 protestantische Pfarrerin, war mit ihrer Familie in den 70er Jahren in Nordtansania tätig und übernahm zusammen mit ihrem Mann 1986 die Stelle des Máasai-Missionars in der Nord-Ost-Diözese (NED) der Ev.-Luth. Kirche Tansanias (ELCT). Bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit ging sie nicht nur den historischen Spuren der Máasai-Mission nach, sondern fragt: »Welche Faktoren waren es, die die Máasai zum Christentum brachten? Welche Faktoren waren es, die sie lange davon abhielten, Christen zu werden? ... Wie macht man aus nomadisierenden Völkern Kirchenmitglieder?« (7).

Im ersten Teil ihrer Dissertation (Berlin 1994) stellt Vf. Lebenszyklus, Gesellschaftsordnung und Glaube der Máasai im Nordosten Tansanias dar (11–114); der zweite Teil (115–304) ist der Darstellung der Máasai-Mission der Lutherischen Kirche gewidmet, gegliedert nach den verschiedenen Rollen und Epochen des Missionars als Regierungsbeamter (1892–1930), Lehrer (1934–1964) und Heiler (1964–1992) und ergänzt durch Reflexionen (134–139, 166–172, 185–189, 203–208, 297–303), die das Dargestellte deuten. Deutlich wird, daß die Máasai-Mission in Nord-Ost-Tansania mehr und mehr zu einem Tun der Gemeinde wurde, zu einer Einforderung der Missionare durch die Bedürfnisse der Christen (Sakramente, Segen, Krankenheilungen), wie dann im dritten Teil – dem leider eine Überschrift fehlt – anhand des Wandels der Missionsmethode

(312–314) beschrieben wird. Schließlich versucht Vf. die »Einordnung der Máasai-Mission der NED in den größeren Zusammenhang der ELCT und des Christentums in Afrika« (354–382). Dabei stellt Vf. deutlich die Frage nach den Zukunftsaussichten der Máasai und deren traditioneller Lebensweise im Afrika von heute, wobei sich ihre Darstellung auf erfahrene Missionare und Máasai stützt (370–375). Die Máasai stehen vor der Alternative: Untergang oder Integration. »Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Máasai der NED ihrer andersartigen Ausgangsbedingungen wegen zu den letzten Völkern Afrikas gehören, die sehr spät das Christentum annehmen. In der Art, wie sie ihr Christsein leben, fügen sie sich jedoch durchaus ein in die Reihe der Glieder am Leib des auferstandenen Jesus Christus« (381).

Vf. setzt sich auch kritisch mit anderen Formen der Máasai-Mission auseinander, so etwa mit der katholischen Arbeit unter den Máasai in und um Handeni (Diözese Mbulu). Ihre diesbezüglichen kritischen Anmerkungen (240–246) sind angebracht, fair vorgetragen und bedenkenswert, vor allem im Hinblick auf die Fortführung der aufwendigen tiermedizinischen Versorgung in der katholischen Máasai-Mission.

Die Dissertation schließt mit neun Thesen zur Mission im allgemeinen und zur Arbeit unter den Máasai im besonderen (390), wovon die letzte These gleichsam die Quintessenz des Buches darstellt: »Eine Kirche von Viehzüchtern ist trotz ihrer unterschiedlichen Entstehungsgeschichte keine Sonderkirche, sondern wächst in dem ihr gemäßen Tempo hinein in die ›Gemeinschaft der Kinder Gottes‹« (390).

Münsterschwarzach

Basilius Doppelfeld

Schmitz, Bertram: *›Religion‹ und seine Entsprechungen im interkulturellen Bereich* (= Marburger Wissenschaftliche Beiträge 10), Tectum / Marburg 1996; 214 S.

Mit dieser Arbeit promovierte SCHMITZ in Hannover in Religionswissenschaft. Angesichts des teilweise wenig kritischen Umgangs mit dem Begriff »Religion«, den vor SCHMITZ schon Feil u.a. diskutiert haben, kommt es in dieser Arbeit zu einer wesentlichen Blickerweiterung. Vf. beschränkt sich nicht auf den semitischen bzw. abendländischen Bereich, sondern untersucht über die indogermanischen und semitischen Sprachen hinaus sprachwissenschaftlich den Begriff »Religion« in anderen repräsentativen Sprachen bzw. Sprachfamilien. In einem zweiten Schritt geht Vf. den unterschiedlichen Grundbegriffen in verschiedenen gedanklichen Kontexten wie »religio«, »dharma«, »jiao« u.a. nach. Die Arbeit stellt einen weiteren Schritt in Richtung auf ein besseres Verständnis der Religion in unterschiedlichen kulturellen Kontexten dar. Sie verdient Beachtung.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Schott, Rüdiger: *Orakel und Opferkult bei Völkern der westafrikanischen Savanne* (Vorträge der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften G 348), Westdeutscher Verlag / Opladen 1997; 76 S.

Der Akademie-Vortrag handelt von den Feldforschungen des Völkerkundlers aus Münster bei den Bulsa in Nordghana und den Lyela in Burkina Faso über unterschiedliche, aber in der Funktion vergleichbare Orakeltechniken. Beide Male bediente er sich dabei »etwas unorthodoxer Methoden